

Tra il dire e il fare...

... c'è di mezzo il mare. Diese Redewendung, die in einem Binnenland, wie die Schweiz eines ist, nicht entstehen kann, sagt auf Italienisch das genaue Gegenteil dessen aus, was auf Deutsch heisst: „Gesagt, getan.“ In jenem südlichen Land also, „wo die Zitronen blühen und im dunklen Laub die Goldorangen glühen“, liegt zwischen Wort und Tat das Meer. Vielleicht hat Johann Wolfgang von Goethe auf seiner Reise durch jenes Land – Italien – diese Erfahrung gelegentlich gemacht, und wir behaupten hier ganz kühn, dass der namenlose Theaterdichter im „Vorspiel auf dem Theater“ am Anfang der Tragödie „Faust“ nur deshalb zur ebenfalls anwesenden lustigen Person (vielleicht gar eine Italienerin?) sagt: „Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Thaten sehn!“, weil der Namenlose der mit Italien vertraute Goethe selber ist...

Übers Meer mitgenommen hat den italienischen „Faust“ beispielsweise der im Jahr 1800 im Piemont geborene Abbondio Chialiva nicht, als er 14 Jahre vor der ersten Übersetzung ins Italienische Europa 1821 fluchtartig verliess. In seiner Heimat hatte er sich als Verfechter eines zukünftig geeinten Italien u.a. bei den Österreichern in der Lombardei unbeliebt gemacht. Über England gelangte er nach Mexiko, wo er finanzielles Glück im Bergbau fand, was ihm 1836 die Rückkehr nach Italien ermöglichte. 1842 kaufte er in Lugano die grosse Villa Tanzina in unmittelbarer Nähe zum einstigen Grand Hotel du Parc, in dessen baulichen Überbleibseln man heute direkt neben dem Kulturzentrum LAC sehr teuer wohnen kann. Hier empfing er zahlreiche illustre Gäste, die ebenfalls für die Einheit Italiens eintraten, insbesondere Carlo Cattaneo, der seinerseits in Castagnola Wohnsitz nahm. Im Büchergestell stand möglicherweise auch jetzt noch kein italienischer „Faust“, aber vielleicht fanden sich hier gedruckte Gedanken von und Bücher über George Washington.

1906-8 ist zwischen Lugano und Paradiso eine Uferpromenade gebaut worden und die Villa Tanzina steht seit 1907 nicht mehr, aber der Mammutbaum, welcher Chialiva in den Garten pflanzen liess, verteidigt noch immer ungerührt seinen Platz. Unweit davon erhebt sich ein kleiner Rundtempel, unter dessen Kuppel Chialiva 1859 eine Büste von George Washington (geboren am 22. Februar 1732) aufstellen liess. Der Italiener sah im Amerikaner – „vor dem dunklen Hintergrund der Zeiten“ – ein Beispiel des Liberalismus, den grossen Glanz der Jahrhunderte: „Magnum saeculorum decus“ steht denn auch auf dem Sockel, auf welchem Washington in die begrenzte Weite Luganos blickt.

Ein Wort-Spaziergang **Washington** Bei zeitweilig anderweitigem Domizil der im 19. Jh. ambulanten Tessiner Kantonsregierung wurden die frei gewordenen Räumlichkeiten des heutigen Rathauses der Stadt als *Albergo Washington* genutzt. Zusammen mit der Büste von George Washington 400 Meter weiter südlich ergibt sich so etwas wie eine (allerdings verkürzte) Washington-Meile in Lugano. Ein Denkmal für Wilhelm Tell setzt knappe 300 Meter östlich des Rathauses dazu einen Kontrapunkt. Was im einen Fall die portraithafte Darstellung eines real existierenden Politikers ist, entpuppt sich im andern Fall als zeitgemässe Idealisierung eines mythischen Freiheitshelden aus dem Jahr 1855.